

Bücherbesprechungen.

Abel, O. und Ryrle, G.: Die Drachenhöhle bei Murnitz. 8°. Textband XXIX und 953 Seiten mit 76 Textfiguren und zahlreichen Tabellen. Tafelband mit 200 Tafeln. Wien 1931. Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei.

Auch wirtschaftliche Nöte haben mitunter ihre guten Seiten. Als während des Weltkrieges in Österreich ein immer mehr zunehmender Mangel an Düngemitteln eintrat, leitete das Ackerbauministerium eine große Aktion zur Gewinnung von phosphorhaltigem Höhlendünger ein. Der Inhalt allein der Drachenhöhle in Steiermark wurde auf 3000 Waggons geschätzt, und zum Glück wurden den technischen Betrieben naturwissenschaftliche und archäologische Hilfsdienste angegliedert. Dadurch, daß Wirtschaft und Wissenschaft paritätisch behandelt wurden, konnte für diese ein Schatz reichster Erkenntnis gewonnen werden. Als Abschluß der wissenschaftlichen Untersuchungen in der Drachenhöhle liegt jetzt ein Werk vor, das Zeugnis davon ablegen soll, „daß Österreichs altererbtes und tief eingewurzeltens Kulturempfinden selbst in den wirren Stürmen der schwersten seiner Zeiten immer darauf Bedacht nahm, daß den durch die Not des Tages erzwungenen wirtschaftlichen Maßnahmen nicht auch die Möglichkeiten der Sammlung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und Erfahrungen geopfert wurden“. Das vorliegende Werk liefert dieses Zeugnis, denn es bildet an der Hand der Drachenhöhle eine ganz hervorragende Monographie über alle Fragen der Höhlenkunde und behandelt die Geschichte der Phosphatgewinnung, die Topographie und Morphologie, die Ablagerungen nach der petrographischen und chemischen Seite hin und gipfelt in einer Darstellung der Höhlenbärenfunde, wie sie vollständiger und eingehender noch nicht geboten wurde, und die dadurch zu der grundlegenden Arbeit über diesen gefährlichsten Gegner des Eiszeitmenschen wird. Vom paläolithischen Menschen selbst wurden durch zahlreiche Artefakte drei Kulturschichten festgestellt, die eine Höhlenbärenjägerstation einwandfrei nachwies, obwohl sie nach Material, Form und Herstellungstechnik zunächst einzigartig dastanden. Nach den überaus sorgfältigen Forschungen Ryrle's bildet die Kultur aus der Drachenhöhle Murnitz eine eigene Stufe des alpinen Paläolithikums, die in die zweite Hälfte der letzten Zwischeneiszeit fällt.

Jacob = Friesen.

Åberg, Nils: Nordische Ornamentik in vorgeschichtlicher Zeit. Aus dem Schwedischen übersetzt von Dr. E. A. Meyer. 8°. II 118 S. mit 249 Abbildungen im Text. Mannus-Bibliothek Nr. 47. Leipzig 1931. Verlag Curt Rabitzsch.

Das überaus reiche Fundmaterial der Ur- und Frühgeschichte, das uns Skandinavien geliefert hat, ist von jeher die Grundlage vieler Untersuchungen gewesen, die zur Erkenntnis des Ursprungs germa-

nischer Kultur und Kunst geführt haben. In der vorliegenden Arbeit unternimmt es Åberg, das typisch Nordische in der Ornamentik durch sämtliche Perioden von der mittleren Steinzeit bis zur Wikingerzeit herauszuarbeiten. Während die klassische Ornamentik, lebensfroh und frei, sich in erster Linie an die Natur anlehnt und vor allen Dingen Pflanzenmotive liebt, zeigt der Germane, daß ihm das lebende Motiv naturalistischer Auffassung wenig liegt, weswegen er es dort, wo es vorkommt, bald geometrisiert, daß er aber unübertroffener Meister in stilisierten Formen ist, mit denen er, als Ausdruck seiner engen Verbundenheit mit Waffen und Geräten, diese schmückt. Besonders stark tritt dieser Unterschied zwischen Norden und Süden dann auf, wenn jener klassische Motive übernimmt und in freier Auffassung umgestaltet. Das ewige Auf und Nieder in der Stellung des nordischen Menschen zu den künstlerischen Grundfäzen einmal an der Hand des ur- und frühgeschichtlichen Materials gezeigt zu haben, ist das Verdienst der vorliegenden Arbeit, nur schade, daß die prinzipiell so interessante Einleitung abgetrennt und an anderer Stelle veröffentlicht wurde.

Jacob = Friesen.

(Walodis, Jr.) Congressus secundus Archaeologorum Balticorum Rigae, 19.—23. VIII. 1930. 8°. 494 Seiten, mit zahlreichen Tafeln und Abbildungen. Riga 1931.

Es war ein großes Verdienst des Herausgebers, der als Professor an der Universität Riga wirkt, den Gedanken der Baltischen archäologischen Kongresse wieder aufgenommen und durchgeführt zu haben. Im Jahre 1912 hatte unter der Führung von Oscar Montelius der erste Baltische archäologische Kongreß in Stockholm getagt und schon damals bewiesen, wie wichtig es ist, daß die Urgeschichtsforscher aller an die Ostsee grenzenden Länder ihre Erfahrungen austauschen; denn die Ostsee spielt, wie der jetzige schwedische Reichsantiquar betonte, „in Nordeuropa dieselbe Rolle, wie in Südeuropa das Mittelmeer. Das wird besonders den Archäologen immer klarer. Das Wasser scheidet zwar, aber vereinigt auch in ganz besonders kulturfördernder Weise die anliegenden Länder. Während Jahrtausenden sind unzählige Fäden quer über die Ostsee und längs deren Küste gezogen, die zur bunten Musterung des Gewebes beigetragen haben, das die Kultur-entwicklung der verschiedenen Länder um die Ostsee herum darstellt. Dieses Gewebe können wir aber weder in seiner Technik, noch in seiner Ornamentik studieren und verstehen an dem kleinen Faden, der innerhalb der jetzigen politischen Grenzen jedes einzelnen Landes liegt“. Welch außerordentlich wertvolle gemeinsame Arbeit durch den zweiten Baltischen Kongreß geleistet worden ist, zeigt der vorliegende 494 Seiten starke Band mit den Zusammenfassungen der gehaltenen Vorträge. Aus der Fülle dieses Materials, das erfreulicherweise zum überwiegendem Teile in deutscher Sprache geboten wurde, greifen wir nur wenige für unser Gebiet besonders wichtige Abhandlungen heraus.